

*Mir ist gegeben
alle Gewalt ...*

52. Jahrgang
10/2021

Die Welt vor der Machtfrage

Christus spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. (Matthäus 28, 18b)

Liebe Leserinnen und Leser,

während ich diese Zeilen schreibe, beginnt die letzte Woche des Bundestagswahlkampfes in Deutschland. Gestern Abend wurde im Fernsehen irgendeine Sendung, ein politisches Magazin, angekündigt, das sich mit der Frage der Zusammensetzung der nächsten Bundesregierung beschäftigen wird. Im Untertitel hieß es dazu „Deutschland vor der Machtfrage“. Dieser Untertitel bringt auf den Punkt, worum es bei den Wahlen am 26. September geht, nämlich: wer in Zukunft in unserem Land die Macht haben wird.

Es ist ein Kennzeichen unseres demokratischen Staatswesens, dass wir alle uns daran beteiligen können und mitbestimmen können, wer in den nächsten vier Jahren in Deutschland die Macht haben wird, wer Bundeskanzlerin oder Bundeskanzler wird, und welche Parteien mit ihren je eigenen Programmen und Schwerpunkten in unserem Land die Politik bestimmen und die Schaffung von neuen Gesetzen prägen werden. Es ist ein Kennzeichen unserer Demokratie, dass diese Macht zeitlich und örtlich und auch in ihrer Reichweite begrenzt ist. Es ist eine verliehene und in gewisser Weise auch nur ge-liehene Macht. Ich denke, wir können froh sein, dass es so ist, und wir nicht in einer Diktatur leben müssen, wo die Menschen auf Gedeih und Verderb der Willkür eines Einzelnen oder einer kleinen korrupten Machtclique ausgeliefert sind. Dass unsere Form des Staatswesens manchmal mühsam ist und gleichzeitig wacher Köpfe und heißer Herzen und eines langen Atems bedarf, auch das wissen wir. Unsere Eltern, Großeltern und Urgroßeltern mussten traumatische Erfahrungen mit Diktaturen und Gewaltherrschaften in unserem Land machen. Die Erfahrungen von Macht und Machtmissbrauch durch staatliche und leider auch kirchliche Institutionen und Personen liegt noch nicht allzu lange zurück. Es ist gut, dass diese Wunden langsam verheilen und vernarben.

Ich schreibe das alles nicht, um hier eine Politrede zu halten, sondern weil ich mir vor Augen führe, was unser Herr und Heiland Jesus Christus in dem kleinen Satzchen sagt, das unserer Andacht voransteht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“

Im griechischen Urtext steht da ein Wort, das Luther mit „Gewalt“ übersetzt, was eine gewisse Bedeutungsbreite hat. Man könnte dieses Wort auch mit „Macht“ übersetzen. Dann könnte man in den Untertitel schreiben: „Die Jünger vor der Machtfrage“ oder „Die Welt vor der Machtfrage“ oder vielleicht sogar „Gott vor der Machtfrage“!? – wobei aus der Formulierung unseres Herrn klar hervorgeht, dass es für ihn keine Frage ist, wer die Gewalt, wer die Macht hat.

Zwei Dinge fallen mir auf, die in Beziehung zu unseren Überlegungen zum Thema „Macht“ stehen. Das Eine – und das ist eigentlich eine Provokation gegenüber jeder menschlichen Macht und Gewalt – ist, dass Jesus

Zum Autor

Gottfried Heyn ist Pastor der Bethlehems-gemeinde der SELK in Hannover und der Zachäus-gemeinde der SELK in Hildesheim. Er studierte Theologie in Oberursel, Münster und Leipzig. Nach seinem Studium war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig tätig. Das Vikariat leistete er in den Gemeinden Lachendorf und Celle ab. Seit 2009 gehört er der Redaktion des SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“ an.



Pfarrer Gottfried Heyn.

© Gottfried Heyn



sagt, dass ihm alle Gewalt gegeben ist, und zwar universell, im Himmel und auf Erden. Vor diesem Machtanspruch verblassen alle Diktatoren mit ihren Allmachtsfantasien genauso wie die fein ausgedachten demokratischen Machtgefüge mit ihrer Begrenzung menschlicher Macht.

Wir stehen einem gegenüber, der nicht nur einen absoluten Machtanspruch formuliert, sondern der sagt, dass er diese absolute Macht hat! Man könnte davor erschrecken, genauso wie man diesen Satz zur eigenen Erleichterung oder Beruhigung hören kann. Es gibt einen, der mehr Macht hat als alle und alles, was uns auf dieser Welt beherrscht, was uns unterdrückt, was uns Angst macht oder tyrannisiert. Dieser Eine ist unser Herr und Heiland Jesus Christus. Seine Feinde und Gegner müssen vor ihm und seiner Macht zittern. Sie müssen seine Gewalt fürchten. Wir dagegen, die wir als Jünger unseres Herrn zu ihm gehören, dürfen und sollen diesen Satz als Trost und Ermutigung hören. Es gibt nichts und niemand, das oder der größer und stärker ist als unser Herr. Wir brauchen keine Macht oder Gewalt zu fürchten, weil unser Herr immer noch stärker ist. Das heißt natürlich nicht, dass wir uns selbst in Macht- und Gewaltfantasien ergehen sollen. Sondern angesichts unseres Herrn, der seine Gewalt hinter seiner Ohnmacht am Kreuz von Golgatha verborgen hat, sind wir aufgerufen, ihm auf diesem Weg nachzufolgen.

Das Andere, was mir an diesem Satz unseres Herrn auffällt, ist, dass auch seine Macht eine verliehene Macht ist. „Mir ist gegeben alle Gewalt ...“ Dieser Hinweis lässt uns einen Blick in das Geheimnis der Trinität Gottes werfen. Der Gott, der der Schöpfer Himmels und der Erden ist, der hat diese seine Macht seinem Sohn gegeben, um die Welt zu erlösen, um die neue Schöpfung, den neuen Himmel und die neue Erde hervorbringen. Einer, der so handelt, dass er seine Allmacht in die Hände seines Sohnes legen kann, ohne sich dabei buchstäblich „einen Zacken aus der Krone zu brechen“, der beweist wahre Größe und Gelassenheit im Umgang mit Macht. Unter diesem Gesichtspunkt lässt sich meines Erachtens auch gut weiterdenken, was der Apostel Paulus im 13. Kapitel seines Römerbriefes über die Macht der Obrigkeit, der Regierung schreibt, nämlich, dass sie von Gott gegeben ist.

Bei der *LuKi*-Leserreise im August 2020 haben wir in Wrocław, zu Deutsch: Breslau, auch die Elisabethkirche besucht. Bis er 1529 einstürzte, war der Turm mit 130 Metern eines der höchsten Gebäude Europas. Heute beträgt die Höhe des Turmes noch beachtliche 90 Meter. Kirchtürme tragen nicht nur die Glocken, sondern sie verweisen auch auf den Herrn der Kirche, der alle Macht in seinen Händen hält: im Himmel und auf Erden.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen, dass Sie durch Jesus Christus von den Zwängen menschlicher Macht befreit werden.

Gottfried Heyn

Wer nichts macht, macht nichts falsch?

Dieser Artikel befasst sich mit der Allmacht Gottes und was der gläubige Christ damit in Krisensituationen anfangen kann. Es gibt Momente im Leben, da erleben Menschen die Allmacht und zum Beispiel die Liebe Gottes als widersprüchlich. Danach wird darauf eingegangen, welche Macht die Kirche haben sollte.

Allmacht Gottes

„Wie konnte Gott das nur zulassen?“ Vielleicht waren Sie ja auch schon mal in einer Situation, in der Sie sich diese Frage gestellt haben, oder Sie haben miterlebt, wie jemand so eine Frage stellt. Wer so fragt, der versteht seine Welt nicht mehr. Der Boden wurde unter den Füßen weggezogen. Irgendetwas Schreckliches muss passiert sein, dass diese Frage gestellt wird. Wer so fragt, dem ist Gott nicht egal, sondern der rechnet damit, dass Gott das betreffende Ereignis hätte verhindern können. Der Fragesteller versteht nicht, warum Gott nicht eingegriffen hat. Ihm ist jedenfalls klar, dass Gott hätte eingreifen können. Das stimmt mit biblischen Aussagen zur Allmacht Gottes überein. So bekennt Jeremia: „Und des HERRN Wort geschah zu Jeremia: Siehe, ich, der HERR, bin der Gott allen Fleisches, sollte mir etwas unmöglich sein?“ (Jeremia 32, 26 f.) Beim Evangelisten Lukas spricht der Engel zu Maria: „Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Lukas 1, 37). Daher war

es auch ungeschickt, wenn Vertreter verschiedener Kirchen erklärten, dass Gott nichts mit der Corona-Krise zu tun habe. Lieber hätte man doch zugeben können, nicht zu wissen, was Gott damit im Sinn habe, so etwas zuzulassen. Wenn ich erkläre, dass Gott gar nichts mit der Corona-Krise, zu tun hat, dann bestreite ich in gewisser Weise seine Allmacht. Zumindest weiß Gott von dieser Krise, und er lässt sie zu. Natürlich dürfen wir Menschen nicht vorschnell über die Absichten und Ziele Gottes urteilen. Genauso wenig können wir aber Gott aus dem Geschehen dieser Welt ausklammern. Als gläubige Christen haben wir mit dem Handeln Gottes in dieser Welt zu rechnen. Ein Gott, der nichts mit dieser Welt zu tun hat, ist ein belangloser Gott. Er hätte keine Relevanz für uns. Wir würden nichts von ihm mitbekommen. Wir hätten noch nicht mal einen Grund dafür anzunehmen, dass es ihn gibt. Wir Christen glauben allerdings an einen allmächtigen Gott, der die Schöpfung im Dasein hält. Nichts passiert ohne sein Wis-





© S. Hermann & F. Richter | pixabay.de

„Ehrfurcht und Gehorsam“. Dem Pfarrgemeinderat oder anderen Beratergremien verspricht er gar nichts. Dass in der römisch-katholischen Kirche geradezu vorbildlich daran gearbeitet wird, außerhalb dieser geistlichen Strukturen vielfache Wege der Mitbestimmung und der Übernahme von Verantwortung durch Laien zu stärken, finde ich beachtenswert.

Und bei uns?

In unserer Kirche diskutieren wir die „Machtfrage“ unter anderen Vorzeichen. Obwohl die SELK einen Bischof hat, ist sie keine rein bischöflich verfasste Kirche, sondern hat auch sehr starke synodale Elemente.

Wie oft habe ich in letzter Zeit gehört, engagierte Ehrenamtliche und speziell Frauen würden irgendwann bei allem Engagement an eine „gläserne Decke“ stoßen, wo es nach oben nicht weitergeht. Ja, diese Decke gibt es. Sie ist aber nicht aus Glas. Wenn du an durchsichtiges Glas stößt, spürst du, hier ist eine Grenze, aber du weißt nicht, warum sie da ist und wo sie verläuft. Wo die Grenzen der Mitbestimmung sind beziehungsweise wo die faktische Entscheidungshoheit jeweils liegt, definieren unsere kirchlichen Ordnungen sehr eindeutig und für jeden einsehbar. Und um es zu betonen, die Linie verläuft nicht stereotyp nach dem Schema „Mann – Frau“ oder „ordiniert – nicht ordiniert“. Da, wo es doch so ist, ist es theologisch notwendig so. Für mich ist Frauenordination deshalb keine „Machtfrage“. Dass das Amt nur Männern übertragen werden kann, bedeutet in der Konsequenz, dass Frauen bestimmte Positionen, die faktisch durchaus mit Einfluss verbunden sind, in unserer Kirche nicht erreichen können. Ob die Ablehnung der Frauenordination damit ein Machtmissbrauch ist, um mit göttlicher Rückendeckung Frauen zu unterdrücken? Das ist

jedenfalls der Vorwurf, der im Raum steht. Ich frage mich allerdings, was für ein Gottesbild da eigentlich mitschwingt, und was für ein Männerbild?

Zu einem Umgang auf Augenhöhe gehört für mich Ehrlichkeit. Frauen sind, nur um es mal auszusprechen, nicht immer nur die Opfer von Machtmissbrauch, sondern da, wo sie Macht haben, in der Lage, umgekehrt Männer zu demütigen, zu kontrollieren und zu dominieren. Das ist ein menschliches Problem, kein männliches.

Dem trägt zum Beispiel Rechnung, dass ich als Pastoralreferentin ebenso wie die Pfarrer alle Maßnahmen und Regeln zur sexualethischen Grenzachtung, die in unserer Kirche gelten, unterschreiben und beachten muss.

Vollmacht und Allmacht

Im Aufsatz einer katholischen Theologieprofessorin aus Wien las ich, dass Macht in der Kirche nur legitim ist, wenn sie Teilhabe an der Vollmacht Christi ist. Dass sich in der Ordination Gott selbst an das Tun des Amtsträgers bindet und ihm die Vollmacht verleiht, durch die Absolution Sünden zu vergeben, Brot und Wein im Sakrament durch die Konsekration Leib und Blut Christi werden zu lassen, den Segen Gottes auf die Gemeinde zu legen und Gottes Wort zu predigen, das glauben wir als Lutheraner auch. Aber Vollmacht ist keine Allmacht. Es gibt noch sehr viel anderes in der Kirche, das Kirchenvorsteher, Kirchenrätinnen und alle anderen Mitarbeiter sehr wohl tun und entscheiden können. Auch die Vollmacht der Kirche braucht die Begrenzung durch die Verantwortung vor Gott und der einzelne Amtsträger die Selbstdisziplin und Demut, Vollmacht nicht mit Allmacht zu verwechseln.

Andrea Grünhagen

FOLGEN SIE UNS AUF
→ SELK.KIRCHE



Instagram



Tag für Tag: Neues und Impulse in Wort und Bild

LESEPREDIGTEN
der Selbständigen
Evangelisch-
Lutherischen
Kirche (SELK)

herausgegeben
von Pfarrer
Andreas Schwarz

- für die Verwendung im Lektorengottesdienst
- zur persönlichen Andacht
- als Geschenk

4 Hefte im Jahr | Heftpreis: 4,- Euro, plus Porto.
Bezug:
SELK, Postfach 69 04 07,
30613 Hannover, E-Mail: selk@selk.de

Das Amt für Gemeindedienst (AfG)
der SELK im Internet:
www.afg-selk.de
Infos – Impulse – Ideen
für die Gemeindegemeinschaft

Ewigkeitssonntag 21.11.2021

- **Was ist nach dem Tod?**
Zuversichtlich in ein neues Leben
- **Ein Sterbefall ...**
... was ist jetzt zu tun?
- **Die kirchliche Bestattung**
Ausdruck christlicher Hoffnung!
- **Bibelworte und Symbole**
Eine Hilfe bei einem Todesfall
- **Sterbehilfe**
Was meint das wirklich?
- **Sterbegleitung**
„So nimm denn meine Hände ...“

Lutherische
Theologische
Hochschule

Bitte vormerken:
10. November 2021
DIES ACADEMICUS
zum Thema
„Morgen Kirche sein.
Praxisorientierte Über-
legungen für Gemeinde
und Kirche in der Zukunft“

Info: (061 71) 91 27-0 |
verwaltung@lthh-oberursel.de

Lutherische Theologische
Hochschule Oberursel

Amt für Gemeindedienst (AfG)

Schlüsselanhänger aus Filz: 2,- €



Bestellungen an das AfG der SELK:
Postfach 69 04 07 | 30613 Hannover
Fax: 05 11 - 55 15 88 | E-Mail: afg@selk.de
www.AfG-SELK.de

Lutherische Orientierung
Themenhefte der SELK



Familie stärken
Denkanstöße zum demografischen Wandel und den sozialen Herausforderungen

Herausgegeben von der
Ethikkommission der SELK

Heft 14 | DIN A5 | Vollfarbe | 100 Seiten
3,00 €/Stück (zuzüglich Versand)

Bestellungen über das Kirchenbüro:
Postfach 69 04 07 | 30613 Hannover
Fax: 05 11 - 55 15 88 | E-Mail: selk@selk.de

KIRCHE INFORM
Band 3
Gruppen und Kreise
in der Gemeinde
Anregungen für
ihre Leitung und
Begleitung aus dem
Theologischen Fern-
kurs der SELK (TFS)
84 Seiten, 4,50 €

Außerdem erhältlich:

Band 2: Ullrich Volkmar:
EINÄSCHERUNG UND URNENBEISETZUNG,
24 Seiten, 3,- €

Band 4: Peter Wroblewski:
ARBEITSHILFE GRUNDKURS
(**BESUCHSDIENST/STERBEGLEITUNG**),
196 Seiten, 6,- €

Band 5: Selbständige Evangelisch-Lutherische
Kirche: **WAS HEISST „LUTHERISCH“?**,
Seminar-Bausteine für die Gemeindegemeinschaft,
120 Seiten, 6,- €

Bestellungen an:
SELK, Postfach 69 04 07, 30613 Hannover,
Telefax: (05 11) 55 15 88, E-Mail: selk@selk.de

Oberurseler Hefte: Heft 56
Achim Behrens (Hg.):
Politik & Religion



Eine Ringvorlesung
der Fakultät der
Lutherischen Theo-
logischen Hoch-
schule Oberursel
in Zusammenarbeit
mit der Volkshoch-
schule Hochtaunus
100 Seiten |
6,- Euro,
zzgl. Versand

Bestellung:
Oberurseler Hefte,
Altkönigsstraße 150,
61440 Oberursel,
E-Mail: versand@
lthh-oberursel.de

Sonderpaket zum Ewigkeitssonntag:
6 Flyer in Farbe + Kugelschreiber
inkl. Versand nur 3,- €



Bestellungen über das Kirchenbüro:
Amt für Gemeindedienst (AfG) der SELK
Postfach 69 04 07 | 30613 Hannover
Fax: 05 11 - 55 15 88 | E-Mail: selk@selk.de